

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 79 (1937)

Heft: 11

Artikel: Seltene Nutriaparasiten

Autor: Grieder, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-591571>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nun dafür, durch Verlegung der beiden Kautschukschläuche, daß das Mittelstück der Säge unmittelbar der Haut des Jungen anliegt (das wird durch Betastung kontrolliert) und beginnt hernach mit dem Sägen, seitens des Gehilfen und mit Hilfe von 10 cm langen Querhölzern, während unsere, in der Scheide liegende Hand die beiden Hohlschläuche, zum besseren Sägen, in geeigneter Entfernung voneinander festhält. Hie und da macht man Pausen; unterdessen werden die Kautschukschläuche etwas nach innen verschoben, damit sie immer der schneidenden Strecke der Säge anliegen. Die Beschreibung weiterer Einzelheiten scheint uns überflüssig.

Die Durchführung des Verfahrens braucht sehr wenig Zeit. Das Instrument hat, den anderen Drahtsägeembryotomen gegenüber, den Nachteil, daß es die Fötusteile nur in gerader Richtung schneiden kann; eine mit Kautschukschläuchen geschützte Drahtsäge hat aber, weil nicht gegen Metall reibend, unter anderem den Vorteil, daß sie nicht heiß wird und dementsprechend viel seltener zerreißt.

Zusammenfassung. Es werden die nötigsten Instrumente für die buiatische Geburtshilfe angeführt mit speziellen Angaben über eine mit 2 Kautschukschläuchen geschützte Drahtsäge.

Riassunto. Dopo aver accennato brevemente agli strumenti da parto più indispensabili della ginecologia bovina, si descrive un metodo di embriotomia mediante l'uso di una sega di Staa protetta da due semplici tubi di gomma.

Aus dem Veterinär-pathologischen Institut der Universität Zürich.
Direktion: Prof. Dr. W. Frei.

Seltene Nutriparasiten.

Von Dr. H. Grieder, Kantonstierarzt, Frauenfeld.

1. Der Leberegel, *Fasciola hepatica* (Linnaeus, 1758).

Innert 6 Jahren hatten wir nur zweimal Gelegenheit, diesen Saugwurm in der Leber des Sumpfbibers festzustellen, das eine Mal als Nebenbefund und das andere Mal als Todesursache. Im letzteren Falle war uns eine hochgradig abgemagerte Nutriametze zur Feststellung der Todesursache zugestellt worden. Bei der Sektion konnte nebst der Abmagerung allgemeine Gelbsucht

beobachtet werden. Ganz besonders auffallend war die erhebliche Vergrößerung der Leber. Das gelbbraune, verhärtete und brüchige Organ war durchzogen von dicken Gallengängen, deren harte, speckige Wandverdickungen als grauweiße Knoten in Erscheinung traten. Die Lymphknoten waren ödematös geschwollen. Zudem zeigte das Lebergewebe stellenweise sandkorn- bis haselnußgroße, bindegewebige, weißliche Herde von derber Beschaffenheit (Abb. 1). In der schmierigen grünlichbraunen Galle waren zahlreiche 2—3 cm lange und 8—13 mm breite Leberegel sichtbar.

Für die Bekämpfung der Leberegelkrankheit ist die Kenntnis des Entwicklungsvorganges maßgebend. Wir wissen nun, daß sich die Leberegel im Körper der Säuger allein nicht weiterentwickeln können. Die Leberegel bedürfen unbedingt eines Zwischenwirtes. Wenn dieser ausgeschaltet wird, so finden die Flimmerlarven im Wasser bald den Tod und die Leberegelbrut ist vernichtet. Das wirksamste Mittel zur Bekämpfung des Leberegels ist somit die Vernichtung der Schlammschnecke, *Limnaea truncatula*, durch Trockenlegung des Geländes. Da jedoch die Nutria an das Wasser gebunden ist, kann nur eine Trockenlegung des Freilandes in Frage kommen. Daher sind in Gegenden, wo die Leberegelkrankheit herrscht, leicht zu reinigende, künstliche Badebassins Teichen oder träge fließendem Wasser vorzuziehen.

2. *Stichorchis waltheri* (spez. nov.).

Diesen kegelförmigen, vorn stark zugespitzten Saugwurm haben wir im Jahre 1932 im Blinddarm einer aus Argentinien importierten Nutria angetroffen (Abb. 2). Da der Bock an einer heftigen Dünndarmentzündung eingegangen war, konnten diese seltenen Parasiten für den Tod des Wirtstieres nicht verantwortlich gemacht werden. Die 5—6 mm langen Würmer saugen sich mit Hilfe des Mund- und Bauchsaugnapfes an der Dickdarmschleimhaut fest und ernähren sich als richtige Schmarotzer auf Kosten des befallenen Sumpfbibers. Von ihrer Entwicklung ist bis jetzt nichts bekannt geworden und wir wissen auch nicht, ob ihnen krankmachende Eigenschaften anhaften.

3. *Echinococcus granulosus* (Batsch, 1786).

Der *Echinococcus* stellt das Jugendstadium des dreigliedrigen Hundebandwurmes dar. Diese Finnenart hat im Jahre 1932 den Tod einer Argentinernutria herbeigeführt. In der Leber hatten



Abb. 1. Hochgradige Veränderungen der Leber eines Sumpfbibers infolge Leberegelinvasion.

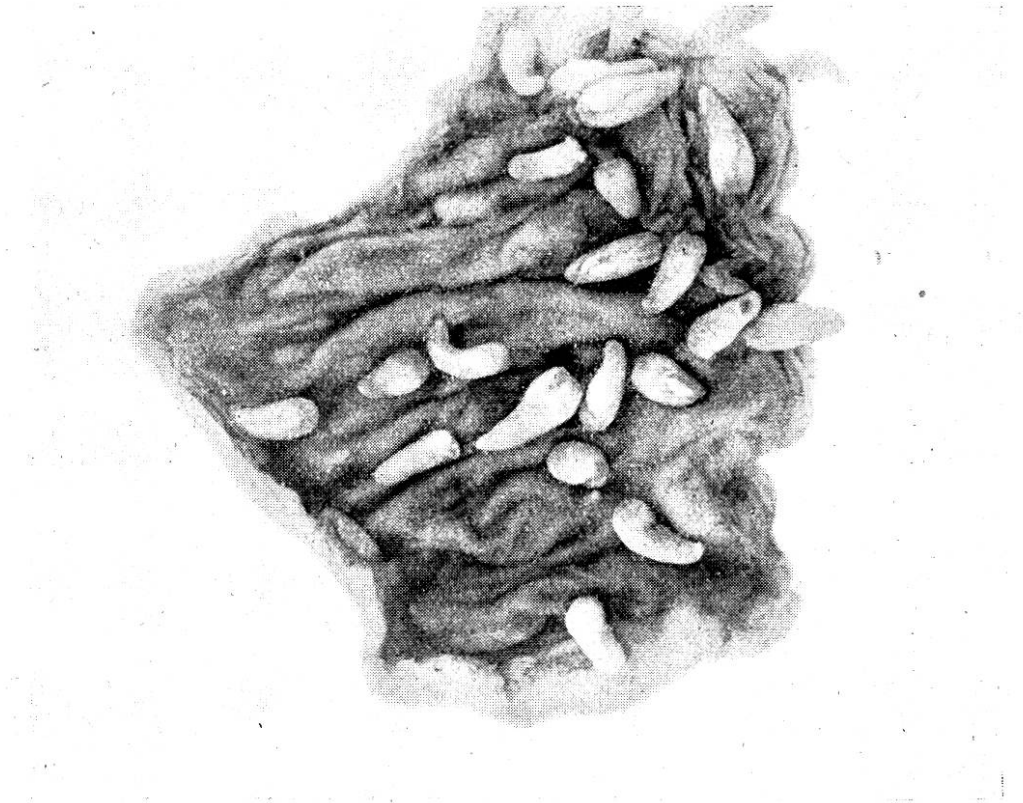


Abb. 2. *Stichorchis waltheri* spec. nov. im Blinddarm einer Nutria.

die Blasen bis Hühnereigröße erreicht (Abb. 3). Der 4—5 mm lange, aus 3—4 Gliedern bestehende Bandwurm lebt im Darm von Hunden, Katzen und Füchsen, welche mit dem Kot reife Bandwurmeier absetzen. Wenn nun Mensch, Pferd, Esel, alle Wiederkäuer, Nagetiere und andere wildlebende Säugetiere mit der Nahrung reife Bandwurmeier aufnehmen, so entwickeln sich in ihren inneren Organen die Finnen, welche als Erreger der Echinococckenkrankheit gefürchtet sind. Aus den Blasen entstehen Tochterblasen, welche die Eigentümlichkeit besitzen, sich selbständig wieder zu weiteren Blasen zu entwickeln. Es können somit aus einer einzigen entwicklungsfähigen Finne mehrere neue Finnenstadien entstehen. Hunde, Katzen usw. sind deshalb von den Nutriagehegen möglichst fernzuhalten. Zudem sollen diesen Fleischfressern keine inneren Organe von Sumpfbibern verfüttert werden. Hunde, die als Wächter für Farmen benutzt werden, sollten periodisch einer Wurmkur unterzogen werden.

4. *Filaria kitti* (nov. spec.).

Filarien sind beim Sumpfbiber schon mehrmals beschrieben worden. Im Jahre 1932 sind auch wir auf solche Bauchhöhlenschmarotzer gestoßen (Abb. 4). Auf diese äußerst feinen, langgestreckten Fadenwürmer wird man bei der Sektion erst aufmerksam, wenn sie sich auf dem Bauchfell oder auf der Darmserosa bewegen. Im bewegungslosen Zustande werden sie eher für feine Nerven angesehen. Die frei in der Bauchhöhle lebenden 25 cm langen Weibchen und die viel kleineren Männchen (ca. 5 cm lang) rufen hier keine besonderen Veränderungen hervor.

Die von den Weibchen in großer Zahl hervorgebrachten lebendigen Jungen, die Mikrofilarien kreisen in lebhafter Bewegung im Blut und können zu einer Allgemeinerkrankung, zur Filariose führen. Namentlich in südlichen Ländern werden mehrere Arten dieser Filariiden dem Menschen gefährlich. Sehr wahrscheinlich werden die mikroskopisch kleinen Mikrofilarien durch blutsaugende Insekten oder niedere Wassertiere auf die Sumpfbiber übertragen. Als Zwischenträger kommen somit Stechfliegen, Mücken, Zecken, Flöhe usw. in Betracht. Da es sich auch in unserem Falle um eine Argentiniennutria gehandelt hat, ist daran zu denken, daß die eigentlichen Überträger bei uns gar nicht vorkommen. Bei zwei an Filariose erkrankten Nutria wollen deutsche Züchter unsicheren, schwankenden Gang beobachtet

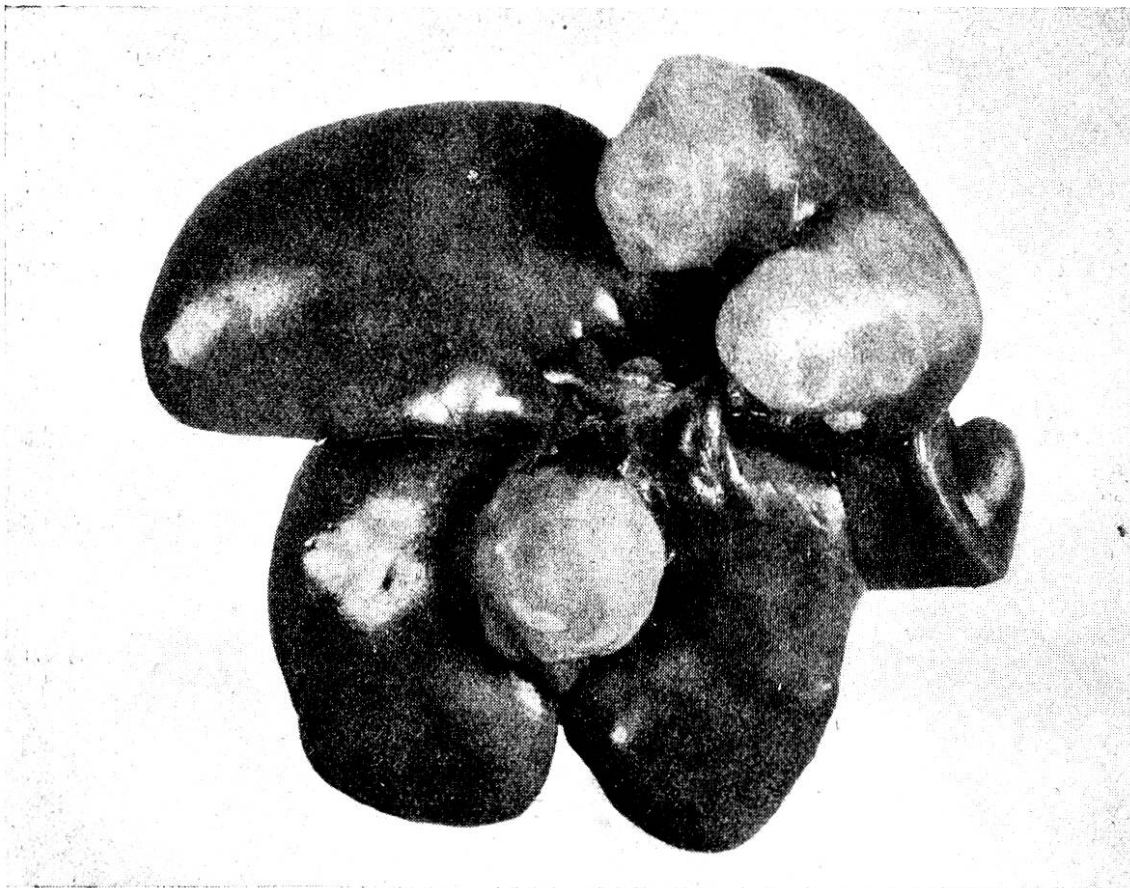


Abb. 3. *Echinococcus granulosus* (Batsch, 1786) in der Nutrialeber.

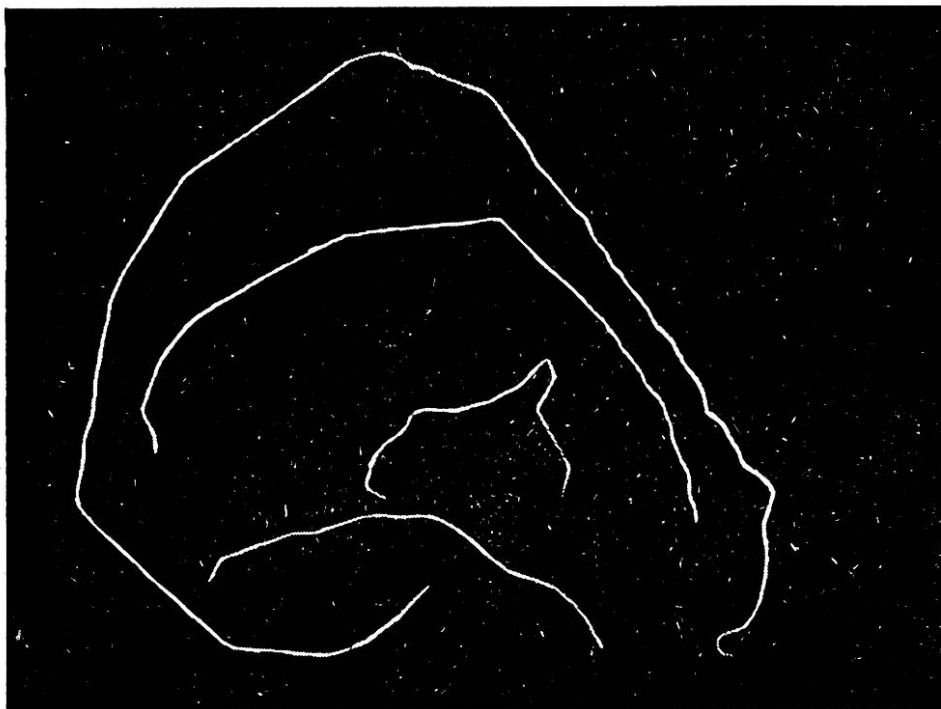


Abb. 4. *Filaria kitti* spec. nov. aus der Bauchhöhle einer Biberratte.

haben. Nach Kirner hatte diese Krankheit bei zwei Sumpfbibern Lähmung der Nachhand zur Folge und löste überdies bei einem Tier epilepsieähnliche Anfälle aus. Bei unserer Nutria konnten im Blut keine Mikrofilarien festgestellt werden, und da sie an Pseudotuberkulose gestorben ist, kommt diesen 4 Filarien in der Bauchhöhle des Wirtstieres nur als seltener Fund eine Bedeutung zu.

Literatur.

Heidegger E.: Bericht über die in den Jahren 1930 und 1931 zerlegten Pelztier und kurze Mitteilungen einiger Befunde. Der Deutsche Pelztierzüchter, 1932, No. 3. — Sedlmeier H.: Über einen neuen Fadenwurm (*Filaria*, bzw. *Mikrofilaria kitti*) beim Sumpfbiber. Der Deutsche Pelztierzüchter, 1931, No. 10. — Filarien und Mikrofilarien bei einem Sumpfbiber, M. T. W., 1931, No. 7. — Walther Ad. R.: Der Sumpfbiber, Nutria. Seine Zucht und Haltung als Pelztier in Europa. Verlag F. C. Mayer, München, 1931.

Institut d'hygiène et de parasitologie de l'université de Lausanne

Recherches sur la psittacose

par B. Galli-Valerio.

En avril 1937, entrant à la clinique médicale de Lausanne une femme atteinte de pneumonie. L'évolution atypique de la maladie, le fait que la patiente possédait des perruches, fit soupçonner à Mr le Prof. Michaud la psittacose. Peu après, l'interne et l'infirmière qui s'occupaient de cette malade, tombaient malades à leur tour. C'est le matériel provenant de ces trois cas, tous guéris, ainsi que celui provenant des perruches (*nelopsittacus undulans* Shaw) de la première patiente et de celles provenant d'un élevage qui avait fourni les dites perruches, qui ont servi à mes recherches.

J'exposerai, dans une série de courts chapitres, le résultat des recherches faites avec le matériel: a) de la première patiente, b) de l'interne, c) de l'infirmière, d) des perruches de la première patiente, e) des perruches de l'élevage.

Toutes ces recherches ont été faites dans la chambre spéciale de l'institut, destinée à l'étude des maladies très contagieuses. Tous les animaux étaient gardés dans cette chambre jusqu'à la fin des expériences. Le matériel provenant du nettoyage des cages et des bords, était placé dans un récipient avec une solution de lysol. Le personnel portait un masque en coton. Il n'y a pas eu de cas d'infection.